



## Pressemitteilung

### **Stiftung Werner-von-Siemens-Ring nimmt Forschungsförderung unter die Lupe:** Podiumsdiskussion widmet sich der Effizienz von öffentlicher und privater Förderung aus verschiedenen Blickwinkeln

Berlin, 21.09.2017. Forschung muss noch besser gefördert werden – aber wie? Diese Frage diskutierten am Donnerstag der Berliner Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung Steffen Krach, der Präsident der Universität Potsdam Prof. Dr. Oliver Günther, die Leiterin der Forschungsförderung der VolkswagenStiftung Dr. Henrike Hartmann und Dr. Gabi Grützner, Gründerin und Geschäftsführerin der microresist GmbH. Eingeleitet und kommentiert wurde die Runde von Prof. Dr. Gesche Joost vom Design Research Lab (Universität der Künste Berlin) und Dr. Tobias Erb vom Max-Planck-Institut für terrestrische Mikrobiologie.

Henrike Hartmann berichtete von einer steigenden Anzahl von Anträgen nicht nur bei ihrer Stiftung. Sie begründete dies mit einem immer höheren Druck auf Forscherinnen und Forscher, Drittmittel einzuwerben. „Forscherinnen und Forscher beantragen Förderung nicht nur aus finanziellen Gründen, für sie sind Drittmittel neben den Veröffentlichungen in Journals zu einer Art Währung für die eigene Person geworden,“ so Hartmann, „hier wünsche ich mir andere Methoden zur Bewertung von Forschungsarbeit.“ Der Antragsflut begegnet die VolkswagenStiftung mittlerweile zumindest in einer Förderinitiative mit einem neuen Verfahren, in dem die Expertise einer Gutachterkommission mit einer randomisierten Auswahl durch Los kombiniert wird. Hartmanns Forderung ist eine gesicherte Grundfinanzierung, um den Druck auf Forscherinnen und Forscher zu verringern. Nur so könnten diese sich auf das Wesentliche, nämlich ihre Forschung, konzentrieren.

Auch Steffen Krach sieht Optimierungspotenzial bei der Forschungsförderung. Er zitierte einen Wissenschaftler, der ihm aufrechnete, dass 70 Prozent seiner Arbeit aus Administration bestünden. Sein Wunsch ist jedoch vor allem mehr Kommunikation über Wissenschaft: „Zurzeit interessiert die Medien jede kaputte Schule mehr. Für die Politik ist relevant, was am Ende bei den Bürgerinnen und Bürger ankommt.“ Einer seiner Lösungsvorschläge: Die Universitäten sollten nicht nur mehr kommunizieren, sondern Zuständigkeiten für Kooperationen mit der Wirtschaft verankern – beispielsweise bei einem Vizepräsident für Wissenstransfer.

Oliver Günther hält die Universität Potsdam für gut aufgestellt, wenn es um Transfer und Kommunikation über Wissenschaft geht. Auch er betonte den Stellenwert einer hinreichenden Grundfinanzierung: „Wir brauchen, vor allem im naturwissenschaftlichen Bereich, die sogenannte Blue-Sky-Forschung“.



Gabi Grützner war als Vertreterin der Wirtschaft am überzeugtesten von Umfang und Qualität und der Forschungsförderung, aber auch sie sah die Gefahren von Sparzwang und Drang zur Schnelligkeit. Für sie hat Sparzwang aber auch ein positives Element: „Wer sparen muss, wird auch schnell kreativ und innovativ.“ Möglichkeiten zur Verbesserung sah Grützner vor allem bei schnelleren Antragsverfahren und Programmen, in denen man sich besser vernetzt – auch international.

Das Plädoyer von Gesche Joost lautete: „Wir müssen grundsätzlich Forschungsförderung im digitalen Zeitalter neu denken. Denn: Die bisherigen Instrumente helfen in Zeiten der schnellen Dynamiken nicht weiter.“ Außerdem müsse noch mehr Forschung interdisziplinär stattfinden, „auch wenn dies mühsamer ist.“ Um Forschung noch mehr in der Gesellschaft ankommen zu lassen, ist ihr Votum, Transfer und Open Access in der Förderung verpflichtend zu verankern.

Die Stiftung Werner-von-Siemens-Ring hatte zur Diskussion „Besser Forschung fördern! Aber wie? Vier Perspektiven aus öffentlicher und privater Forschung“ geladen, knapp 100 Gäste verfolgten die Debatte in der Berliner Akademie der Wissenschaften.

Seit 2015 lädt die Stiftung Werner-von-Siemens-Ring regelmäßig in die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften ein, um gemeinsam mit geladenen Gästen und Ihren Jungwissenschaftlerinnen und Jungwissenschaftlern aktuelle Themen der Forschungslandschaft in Deutschland zu diskutieren. Die jungen Forscherinnen und Forscher sorgen mit Ihren aktuellen Erfahrungen für einen wertvollen Realitätsbezug der Diskussion.



## Stiftung Werner-von-Siemens-Ring

Die Stiftung Werner-von-Siemens-Ring fördert Technikwissenschaften. Denn Technik ist ein wesentlicher und bestimmender Bestandteil unseres Lebens.

Anlass der Stiftungsgründung war der 100. Geburtstag von Werner von Siemens am 13.12.1916.

Die Stiftung Werner-von-Siemens-Ring zeichnet seit 100 Jahren herausragende Lebensleistungen in der Technik mit dem Werner-von-Siemens-Ring aus. Die Liste der Preisträger ist ein Abbild historischer Technikentwicklungen und ein Zeugnis für den Technologiestandort Deutschland.

Die Stiftung Werner-von-Siemens-Ring fördert junge, talentierte Nachwuchsforscherinnen und -forscher. In einem gewachsenen Netzwerk unterstützt die Stiftung junge Forscherinnen und Forscher bei der Auseinandersetzung mit dem deutschen Forschungssystem und ermutigt zur Mitgestaltung.

Im Stiftungsrat engagieren sich die Präsidenten und Vorsitzenden der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt, der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Max-Planck-Gesellschaft, des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und des Deutschen Verbands Technisch-Wissenschaftlicher Vereine, sowie die Ringträger selbst.

### Pressekontakt

Stiftung Werner-von-Siemens-Ring  
c/o VDI/VDE Innovation + Technik GmbH  
Désirée Tillack  
Steinplatz 1, 10623 Berlin  
Telefon: (030) 310078-351, Fax: (030) 310078-225  
desiree.tillack@siemens-ring.de  
[www.siemens-ring.de](http://www.siemens-ring.de)